Hochdeutsch und Mundart

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **47 (1991)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hochdeutsch und Mundart

Hier irrt Baur – ein ungerechtfertigter Angriff auf Bundespräsident Flavio Cotti

Im Mitteilungsblatt «Schweizerdeutsch», 1991/IV, steigt Herr Arthur Baur, bewährter weißer Ritter «der» schweizerdeutschen Mundart, mit dem Artikel «Hier irrt Cotti» auf die Barrikaden, um Bundespräsident Flavio Cotti wegen seiner Äußerungen über den Mundartgebrauch in der deutschen Schweiz energisch die Leviten zu lesen. Gegen Herrn Cottis Auffassungen nun macht Herr Baur «Front».
Baur wirft Cotti entschuldbare, aber eben doch mangelnde Kenntnisse vor, indem er die unbezweifelte Tatsache erwähnt, daß im Zürcher Gemeinderat Mundart gesprochen wird, als ob dies Vorbildcharakter hätte. Man könnte anderseits darauf hinweisen, daß zum Beispiel an den St.-Galler Gerichten ausschließlich hochdeutsch verhandelt wird. Bewiesen wird damit in beiden Fällen wenig. Daß aber Baur Cotti der Abwertung der Mundart bezichtigt, ist schon starker Tobak und aus des letzteren Ausführungen überhaupt nicht zu erhärten. Zustimmend zitiert Baur in diesem Zusammenhang die Schriftstellerin Barbara Egli, die alles Umbiegen, Verbieten und Lächerlichmachen des Menschenrechts auf die angestammte Sprache als seelische Folter bezeichnet. Natürlich kann man zu diesen Worthülsen stehen, wie man will; jedenfalls haben sie mit Cottis Artikel nichts zu tun. Warum aber schießt dann Baur mit Atomgranaten auf Spatzen? Er scheint wohl andere Ziele zu verfolgen:

1. Es gibt für ihn keine vernünftige Scheidung von Mundart- und Hochsprachegebrauch je nach Situation, wie sie noch vor dreißig Jahren absolut selbstverständlich war. Für ihn sind beide Sprachformen gleichberechtigt, womit er an sich bestimmt überall offene Türen einrennt.
2. Gleichberechtigung interpretiert er aber offensichtlich sehr eigenwillig, indem er darunter versteht, daß beide Formen in **jeder** Situation nebeneinander gebraucht werden sollten. Es entstände daraus also eine fünfte Landessprache. Baur fördert dadurch aber klar eine Verluxemburgerung und im Endeffekt eine Hollandisierung der deutschen Schweiz. Darauf hin deutet auch, daß er Cottis Absicht lobt, das Rätoromanische, welches vom Untergang bedroht ist, zu fördern; gleichzeitig aber beklagt, daß «das» Schweizerdeutsche nicht unterstützt wird. Die unterschiedliche Behandlung einer uralten eigenständigen Sprache gegenüber einem Bündel ähnlicher deutscher Mundarten ist für ihn eine Ungerechtigkeit. Mit Baurs eigenen Worten kann man fragen: Wo bleibt da die Logik?
3. Baur spricht dauernd von «der» schweizerdeutschen Mundart und erweist sich damit recht eigentlich als Feind der Vielfalt schweizerdeutscher Mundarten.
4. Den auf Schritt und Tritt zu beobachtenden Vormarsch «der» Mundart bestreitet Baur, ja er beschwört gar eine «Überflutung aus dem Norden». In welchem Jahre leben wir denn?

Der Satz Cottis «Kein Europäer versteht Schweizerdeutsch» ist für Baur eine Herabwürdigung der Mundart, obwohl er, einmal abgesehen von den Deutschsprachigen in den an die Schweiz angrenzenden Regionen, unanfechtbar wahr ist.
Zu den betroffenen Europäern gehört übrigens aber auch der Großteil der französisch- und italienischsprachigen Schweizer! Aber das spielt in Baurs Überlegungen offenbar keine Rolle...

L. Bernauer